

## **Spielendes Rehwild**

*Richard Finke*

In der reifklaren Frühe stand ich mit einem jungen Waidgenossen auf Kaninchen an, leidlich gedeckt hinter einem unkrautbewachsenen Erdwall und überschattet von einem Apfelbaum. Im Dämmern trat etwa zwölf Meter neben uns eine Ricke mit ihrem Kitz aus der Fichtendüsternis auf die von Gebüsch umrahmte Wiese am Waldrand aus. Nachdem das Altreh die Wiese wie zur Kontrolle einmal flüchtig umrundet hatte, begann dicht vor uns ein reizendes Fangespiel.

Die Ricke spreizte die Vorderläufe, nickte, bei gesenktem Träger nach dem Kitz sich umäugend, diesem zwei-, dreimal zu, wartete kurz ab, schnellte aus der Wendung mit allen vier Läufen gleichzeitig unter ruckartigem Aufwerfen zur Seite und „stürmte“ davon. Ins Menschliche übertragen, schien das Ganze zu heißen: „Komm doch, aufgepaßt, hol mich ein!“

Das Kitz hatte die Bewegungen der Ricke verfolgt und machte sogleich munter mit. Kreuz und quer sprangen sie über die Wiese und kamen uns dabei wiederholt „bedrohlich“ nahe. Im Verlauf des ergötzlichen Treibens tauschten sie mehrmals die Rollen, wobei das Kitz die zum Spiel ermunternden und auffordernden Gesten der Mutter allerliebste nachahmte. Ähnlich kann man das bei Hunden beobachten, die sich gegenseitig zu fröhlichem Tollen anfeuern. In einer „Verschnaufpause“ standen sie Äser an Äser. Nachdem sie sich ein Weilchen so getummelt hatten, zogen sie rasch in die Dickung zurück.